

Die Äthiopische Evangelische Mekane Yesus Kirche und die anderen Partner des Berliner Missionswerkes am Horn von Afrika

Die wechselvolle Geschichte wichtiger Partnerschaften

1. Die Anfänge in den 70er Jahren

Im Jahre 1970 nahm der äthiopische Bezirksgouverneur der Provinz Gamu Gofa, Makonnen Dori, während eines Studienaufenthalts in Berlin Kontakt zur Berliner Missionsgesellschaft (BMG) in Berlin-West, zum Afrika-Referenten Peter Sandner, Direktor Uwe Hollm und dem Missionskonferenzvorsitzenden Bischof Kurt Scharf auf. Er äußerte die dringende Bitte, eine Pioniermission im Südwesten des damaligen Kaiserreichs Äthiopien unter den halbnomadischen Völkern der Omo-Region, nördlich der kenianischen Grenze, zu beginnen. Makonnen Dori war der Meinung, dass Entwicklung nur gelingen könne, wenn auch eine religiöse Basis durch christliche Mission dafür geschaffen werde. Die BMG hatte damals nur Beziehungen zu Partnerkirchen im Südlichen Afrika und in Tansania, den alten Missionsgebieten (China war seit 1952 verschlossen). Sie empfand die Notwendigkeit und hatte damals auch die finanziellen Möglichkeiten, neue Arbeitsgebiete zu übernehmen.

So wurde der damalige Afrika-Referent, Pfr. Peter Sandner, 1971 und 1973 zu Expeditionen in das entlegene, kaum erschlossene Gebiet geschickt, die er zusammen mit Mitarbeitern der Hermannsburger Mission und lokalen Kirchenführern der Äthiopischen Evangelischen Kirche Mekane Yesus (EECMY) durchführte. Die Rückständigkeit in den südwestlichen Gebieten der Provinz Gamu Gofa, die materielle und geistliche Not der halbnomadischen Völker und die Einseitigkeit der dortigen Missions- und Entwicklungsarbeit von Amerikanern und Norwegern, führten Sandner zur Idee von „missionarisch ausgerichteten Entwicklungszentren“, einem „neuen Modell von integrierter Missions- und Entwicklungsarbeit“. Das Urteil eines dort tätigen evangelischen amerikanischen Missionars der Reformed Church of America, der in diesem Gebiet unabhängig von der eigentlich dort tätigen Norwegian Lutheran Mission agierte, die Berliner Mission sei zu liberal, führte dazu, nach anderen Möglichkeiten in Gesprächen mit der EECMY und ihrem Generalsekretär Gudina Tumsa, zu suchen. Solche Möglichkeiten haben sich jedoch wegen der mit dem Sturz des Kaisers 1974 beginnenden revolutionären Entwicklung nicht verwirklichen lassen.

2. Aufnahme der Beziehungen zur EECMY

Mit der Berufung Dr. Gunnar Hasselblatts 1975 zum ersten Referenten für den Kirchlichen Entwicklungsdienst im neu gebildeten Berliner Missionswerk wurden offizielle Beziehungen der EKIBB zur EECMY aufgenommen. Leider konnte auf Grund der politischen Umstände das Ost-Berliner Ökumenische Missionarische Zentrum nicht mit einbezogen werden. Hasselblatt war zuvor als Leiter des ökumenischen „Islam in Afrika“-Projekts in Äthiopien tätig gewesen und hatte gute Beziehungen zum damaligen Generalsekretär, Gudina Tumsa.

In den Jahren 1975-78 arbeitete das BMW besonders im Bereich der christlich-muslimischen Beziehungen und bei Stipendien und Konsultationen mit der EECMY zusammen. Wegen der politischen Unterdrückung und aus prinzipiellen Erwägungen wurde kein Personal entsandt. Grundlegende Probleme der Entwicklungszusammenarbeit wurden erarbeitet und öffentlich gemacht. Das BMW förderte die Alphabetisierung der Oromo im sudanesischen Exil mit Hilfe der lateinischen Schrift (Qube) für die Oromo-Sprache, statt der im amharischen Kaiserreich vorgeschriebenen 250 amharischen Silbenzeichen. Dies geschah durch Herausgabe von Kindergeschichten und die Verbreitung des Matthäus- und des Markus-Evangeliums auf Oromomiffa mit lateinischer Buchstaben. Das war damals revolutionär und ein Politikum, das dem BMW viel Kritik einbrachte. Es reizte nämlich die amharische Zentralregierung in Äthiopien, denn es stellte die Dominanz des Amharischen in Äthiopien in Frage.

3. Revolutionäre Entwicklung in Äthiopien und Gründung der ORA für die Flüchtlingsarbeit

Inzwischen war allerdings mit dem Sturz des Kaisers 1974 und der folgenden revolutionären Entwicklung eine neue Situation entstanden. Gudina Tumsabat Hasselblatt auf seiner letzten Reise nach Berlin im September 1978, in Europa über die Situation in Äthiopien und die Auswirkung der sozialistischen Revolution auf die EECMY zu berichten und sich für die Tausenden von Flüchtlingen, besonders der Oromo, in den Ländern am Horn von Afrika einzusetzen, auch wenn die Kirche ihn auf Grund der politischen Lage dazu nicht mehr offiziell auffordern könnte.

Hasselblatt berichtete als erster unter Pseudonym in der FAZ und in der Times über die brutalen Verfolgungen des „Roten Terror“. „Leichen ermordeter politischer Gegner des Diktators Mengistu Haile-Mariam lagen morgens in den Straßen Addis Abebas.“ Danach konnte er nicht mehr nach Äthiopien reisen. Der Bitte Gudinas

entsprechend half Hasselblatt 1979 der Oromo Befreiungs-Front (OLF) bei der Gründung der Oromo Relief Association (ORA) im Sudan. Diese in der Geschichte nicht nur der Berliner Mission einzigartige Beziehung zur Selbsthilfe- und Entwicklungsorganisation eines unterdrückten Volkes entsprach dem von Gudina Tumsa entwickelten und 1972 in der berühmten Erklärung der EECMY „Die Verkündigung des Evangeliums und die menschliche Entwicklung“ formulierten ganzheitlichen Ansatz von Verkündigung und Entwicklung. Dieser Ansatz umfasste perspektivisch die religiösen, die politischen, die sozialen und kulturellen Rechte, einschließlich des Selbstbestimmungsrechts der Völker.

4. Engagement für die Menschenrechte und Abbruch der Beziehungen durch die EECMY

Nach der Entführung und - wie erst später bekannt wurde - Ermordung Gudina Tumsas am 28. Juli 1979 engagierte sich das BMW viele Jahre lang für seine Freilassung, die seiner Frau Tsehay Tolessa (insgesamt 10 Jahre im Gefängnis) und vieler anderer.

Die scharfe öffentliche Kritik Hasselblatts an den Menschenrechtsverletzungen der sozialistischen Militärdiktatur führte zu immer größerem staatlichen Druck auf die EECMY. Im März 1982 explodierte eine für das Horn-von-Afrika-Referat bestimmte Bombe im Berliner Domus-Hotel in Wilmersdorf. Einer der beiden äthiopischen Attentäter starb, der andere überlebte schwerverletzt und packte aus. Im April 1982 verlangte EECMY-Präsident Emmanuel Abraham vom Bischof Kruse, dem Vorsitzenden des Missionsrats, Hasselblatts „politische Veröffentlichungen“ zu beenden. Als Bischof Kruse erklärte, „das öffentliche Reden gegen Ungerechtigkeit und Unterdrückung und für Menschenrechte und religiöse Freiheit sei eine legitime christliche Pflicht“, wurde die Partnerschaftsvereinbarung mit der EKIBB von der EECMY aufgekündigt.

So hatte das BMW von 1982 bis 1993 am Horn von Afrika nur eine Partnerin, die ORA, mit Sitz in Khartoum. Hasselblatts Kritik an „politisch naiven Hilfsmaßnahmen“ in Äthiopien, die faktisch der Mengistu-Diktatur zugute kämen, führte zu Auseinandersetzungen mit anderen kirchlichen Organisationen, wie Brot für die Welt und ELM Hermannsburg, die öffentlich über Menschenrechtsverletzungen schwiegen, um ihre Arbeit vor Ort nicht zu gefährden.

Das BMW veröffentlichte dagegen eine „Erklärung des Berliner Missionswerks zum christlichen Dienst am Horn von Afrika“ mit dem Titel „Äthiopien, Revolution und Nation, Menschenrechte und Flüchtlingshilfe“ (1982) und „Hunger und Elend durch Vernichtung der Dörfer im Oromoland, Berichte und Analysen zur Kollektivierungspolitik der äthiopischen Regierung und der Mitverantwortung humanitärer Organisationen“ (1987). Im Jahre 1984 verabschiedeten Missionskonferenz und Missionsrat ein „Wort des BMW zu aktuellen Problemen seiner Arbeit“ mit dem Titel „Mission und Menschenrechte“, das aus Anlass der Auseinandersetzung um die Lage am Horn von Afrika die Menschenrechtsproblematik in allen Partnerschaftsregionen des BMW darstellte.

5. Sturz der Militärdiktatur und die Wiederaufnahme der Beziehungen zwischen EECMY und BMW

Im Mai 1991 wurde die sozialistische Militärdiktatur durch die Befreiungsbewegungen der Eritreer, der Tigre und der Oromo gestürzt und eine gemeinsame Übergangsregierung eingesetzt. Auf Grund der manipulierten Wahlen vom Juni 1992 ging die OLF jedoch wieder in den Untergrund und ins Exil.

Nach dem Sturz wurde bekannt, dass Gudina am Tage seiner Verhaftung ermordet worden war. 1993 wurde nach der feierlichen Bestattung seiner Gebeine von Familie und Freunden die Gudina-Tumsa-Stiftung (GTF) gegründet, die seitdem – auch mit Hilfe des BMW – die Herausgabe seiner Schriften, Seminare und Projekte im Sinne seiner Zielvorstellungen betreibt. Dr. Hasselblatt ging im September 1993 in Pension. Sein Nachfolger für den Bereich „Horn von Afrika“ wurde Pfr. Gerd Decke.

Anfang 1993 wurde eine neue Kirchenführung in der EECMY gewählt. Der durch zu große Nähe zur Militärdiktatur kompromittierte Präsident Francis Stephanos, kandidierte nicht mehr. Der neue Präsident hieß Pfr. Yadessa Daba. Als Nachfolger Gudina Tumsas wurde nach 13jähriger Vakanz des Generalsekretariats Pfr. Megersa Guta berufen. Auf dem Treffen der EECMY mit ihren Partnern, dem Committee on Mutual Christian Responsibility (CMCR), wurde 1993 eine Erklärung über den „Beitrag der EECMY zur Förderung von Frieden, Gerechtigkeit und Demokratie“ verabschiedet, in der die Funktion der Kirche als Anwältin für die Schwachen und Entrechteten deutlich formuliert und die Errichtung eines Büros für Frieden, Demokratie und Menschenrechte beschlossen wurde. Yadessa Daba begrüßte die damalige Haltung des BMW und die deutlichen Worte Gunnar Hasselblatts zu den Menschenrechtsverletzungen. Er betonte, dass die EECMY unter der Militärdiktatur keine andere Wahl hatte, als die Beziehungen abubrechen. Diese Erklärung war eine wichtig Grundlage für die Wiederaufnahme der Beziehungen zwischen BMW und EECMY. Im Oktober 1995

konnte die Partnerschaft nach 13 Jahren Unterbrechung in einem von Bischof Wolfgang Huber und Generalsekretär Megersa Guta geleiteten Versöhnungsgottesdienst im Rahmen einer Internationalen Partnerschaftskonsultation mit Vertretern aller Partnerkirchen des BMW wieder neu besiegelt werden.

Damit hatte das BMW nun am Horn von Afrika drei Partner: die EECMY, die ORA und die Gudina Tumsa Foundation (GTF).

Inzwischen ist seit 2003/4 mit einem neuen Partnerschaftsabkommen die Beziehung auf eine vertiefte Grundlage gestellt worden. Und auch die Evangelischen Kirche Anhalts, eine der Trägerkirchen des BMW, hat einen Partnerschaftsvertrag mit der EECMY abgeschlossen.

6. Schwierige Zeiten für die Oromo Relief Association (ORA)

Nach dem Sturz der Derg-Diktatur 1991 konnte ORA zum ersten Mal innerhalb Äthiopiens tätig werden. Das BMW hat wie viele internationale NGOs in den Jahren 1992-96 die Entwicklungs-Basisarbeit der ORA in Oromia unterstützt. Wohl weil die ORA zu erfolgreich und eigenständig war und das Selbstbewusstsein der Oromos durch die Arbeit von ORA wuchs, erfand die Regierung falsche Anschuldigungen und schloss 1995 die Regionalbüros, 1996 das Hauptbüro in Addis Abeba. Der Direktor der ORA, Addisu Beyene, und eine Reihe von Mitarbeitern, auch zwei Vorstandsmitglieder, Tsige Kebede und Gambisa Lamesa, wurden im November 1997 verhaftet. Der Vorsitzende der ORA, Shamsudin Abdo, befand sich zu der Zeit gerade in Deutschland und entging so der Verhaftung. Ende 1999 wählte er Kanada als Exil. Gerd Decke hatte schließlich im Februar 2001 nach mehreren vergeblichen Versuchen, die Möglichkeit vier ORA-Gefangene zu besuchen, die kurz darauf ohne Prozess freigelassen wurden, ebenso wurde im Februar 2005 Hussein Abdi, der ehemalige Öffentlichkeitsbeauftragte der ORA freigelassen, nachdem Gerd Decke ihn besucht hatte.

Eine funktionierende ORA am Horn von Afrika gab es nach der Schließung in Addis Abeba 1996 nicht mehr. In Khartoum war sie nur unterhalb der Öffentlichkeitsschwelle geduldet und im Sudan nur begrenzt funktionsfähig. So ist im Jahre 2002 mit Zustimmung des im Exil lebenden Vorsitzenden Shamsudin Abdo und der anderen ehemaligen Mitglieder der Leitung die ORA in Asmara, Eritrea, wiedergegründet worden. Das BMW hat in den letzten Jahren Flüchtlingsarbeit in Eritrea, Kenia und Somalia und Konferenzen über Frieden und Menschenrechte durch ORA Asmara gefördert.

Auch von Eritrea aus arbeitet ORA unter erschwerten Bedingungen mit Flüchtlingen in Sudan, Kenia, Somalia. Dabei musste die Arbeit wegen des politischen Drucks durch die äthiopische Regierung auf die Nachbarländer zunehmend diskret ohne Öffentlichkeit erfolgen. In Dschibuti war Hilfe für Oromo-Flüchtlinge nur über die örtliche evangelische Oromo-Gemeinde möglich. Die Kontakte zu den Flüchtlingen wurden über die Hilfsorganisation der ORA in Deutschland (H-ORA, Geschäftsführer Terfa Dibaba) und über lokale NROs in Kenia und Somalia hergestellt.

Wie in den 80er Jahren entstanden in Kooperation von BMW und H-ORA und finanziert von Brot für die Welt EPD-Dokumentationen über die Lage der Oromo-Flüchtlinge in Dschibuti „Die neuen Herren Äthiopiens und die Verfolgung der Oromo“ (epd 45/96) und „Äthiopien: die ungelöste Oromo-Frage und die Menschenrecht – Oromo-Flüchtlinge in Kenia und im Sudan“ (epd 51/2002), beide auf Deutsch und Englisch. Dies war notwendig, weil über diese Flüchtlingsproblematik in der Öffentlichkeit sehr wenig bekannt ist.

7. Intensivierung der Partnerschaftsbeziehungen zur EECMY

Nach der Wiederbelebung der Partnerschaft sind die Partnerbeziehungen des BMW zur EECMY intensiviert worden durch die Aufnahme direkter Beziehungen zu zwei Synoden (Landeskirchen): zur Western Wollega Bethel Synode (WWBS), die in der Zeit der sozialistischen Militärdiktatur besonders gelitten hatte, und zur Süd-West-Synode (SWS), in deren Bereich die ersten Erkundungen für ein mögliches Engagement des BMW gemacht wurden.

Unterstützt werden die beiden Synoden in ihren Bemühungen in den folgenden Bereichen

- Alphabetisierung („Lasst die Frauen die Bibel lesen“),
- Wasserversorgung, Quelleneinfassungen,
- Gemüse- und Obstanbau,
- Kampagnen gegen Genitalverstümmelung, gegen Aids und für Geburtenkontrolle.
- Vermittlung von Waisenkinder in Familien,
- Bau von Schulen, von Kindergärten, kirchlichen Versammlungsräumen und Gemeindehäusern und Bibelschulen

- Hilfe für (Zwangs-)Umgesiedelte, die aus Dürregebieten in den fruchtbaren Westen umgesiedelt wurden
- Stipendien für Theologiestudenten und Krankenschwestern
- Ausbildung von Evangelisten für Mission und Evangelisierung
- Bau von kleinen Kirchen.

Die Mitarbeitervertretung des Landesausschusses für Innere Mission (LAFIM) in Potsdam hat seit 1992 ORA-Projekte in Chanka, West-Oromia, gefördert, ebenso die Ev. Gemeinden Berlin-Schmöckwitz und Berlin-Müggelheim. Nach dem Verbot von ORA übernahm die WWBS die Trägerschaft einiger dieser Projekte. So sind im Laufe der Zeit Gemeindeparterschaften entstanden zwischen den Gemeinden Schmöckwitz/Müggelheim und Chanka und dem zugehörigen Kirchenkreis Sadi Dale Wohera. Inzwischen sind weitere Partnerschaften hinzugekommen: zwischen der Kirchengemeinde Alt-Ruppin und der Gemeinde Mugi/Kirchenkreis Anfilo, zwischen der Hoffnungsgemeinde Zieko (in Anhalt) und dem Kirchenkreis Alaku und zwischen dem KK Berlin Pankow und der Jugendarbeit in der Süd-West-Synode.

In Dembi Dollo, WWBS, sind nun schon seit vielen Jahren ökumenische Freiwillige im Schulbereich eingesetzt. Zwei äthiopische Freiwillige kamen in die Gemeinden Schmöckwitz/Müggelheim und zu LAFIM-Institutionen. Einer der beiden hat durch BMW-Vermittlung ein Promotionsstipendium für eine theologische Dissertation an der Humboldt-Universität erhalten (Thema: „Das soziale, politische und wirtschaftliche Engagement der Äthiopischen Evangelischen Kirche Mekane Yesus“).

In der Gesamtkirche wird das seit 1997 arbeitende Büro für Frieden, Demokratie und Menschenrechte unterstützt, das Grundkenntnisse über Demokratie, Wahlen und Konfliktbearbeitung in allen 20 Synoden der EECMY verbreitet und erfolgreich zwischen verfeindeten Konfliktparteien vermittelt. Im Arbeitsbereich Evangelisation wurde die Fortbildung von EECMY-Mitarbeitern für den Dialog mit Muslimen gefördert, und die zentrale Frauenarbeit der EECMY wird in der Bewusstseinsbildung im Hinblick auf schädliche traditionelle Praktiken (besonders Aufklärung über weibliche Genitalverstümmelung und Aids) unterstützt.

8. Hilfe für Horn von Afrika-Flüchtlinge in Berlin

Im damaligen West-Berlin wurde Tausenden von Flüchtlingen und Asylbewerbern vom Horn von Afrika (nicht nur Oromo) in enger Zusammenarbeit mit dem Oromo-Horn von Afrika-Zentrum (OHAZ) und seinem Leiter Taye Teferra geholfen. Taye war zur Zeit des versuchten Attentats 1982 offiziell Mitarbeiter des BMW. Seit Ende der 90er Jahre ist dieser Flüchtlingsstrom wieder angewachsen (meist über Osteuropa, Ziel Weiterwanderung nach Italien, Nordamerika). Das BMW engagiert sich weiterhin für Flüchtlinge, auch als Gründungsmitglied des Flüchtlingsrates seit 1979.

9. Die Gudina Tumsa Stiftung (GTF)

Das BMW förderte die Gudina Tumsa Stiftung bei der Sammlung der Schriften Gudinas und seiner Zeit und half bei der Durchführung von Seminaren in Addis Abeba, in denen es um sein Leben und Zeugnis in Kirche und Gesellschaft ging.

Im Jahr 2004, in dem sich sein Geburtstag zum 75. und sein Todestag zum 25. Mal jährte, veranstaltete das BMW zusammen mit dem Ev.-luth. Missionswerk in Hermannsburg ein Gudina Tumsa Gedenk-Seminar in Lutherstadt Wittenberg für die EECMY, die GTF und ihre skandinavischen Partner. Darin wurde das umfassende Erbe Gudinas als Herausforderung an seine Kirche und die ganze Ökumene deutlich: "dem ganzen Menschen dienen" im Einsatz für Verkündigung, Entwicklung und Menschenrechte.

„Gudina Tumsa und sein Erbe“ - unter diesem Titel werden nun die wichtigsten Schriften von Gudina Tumsa, sowie die Vorträge der erwähnten Seminare herausgegeben. So sollen die Mitglieder der Mekane-Yesus-Kirche ihre eigene theologische Tradition kennen und schätzen lernen. Eine deutsche Übersetzung der wichtigsten Schriften Gudina Tumsas ist ebenfalls vorgesehen.

Der neue Referent (seit 2006 Dr. Reinhard Kees) hatte beim Partnertreffen der EECMY die Möglichkeit dieses Projekt ausführlicher vorzustellen. Es wurde vom Präsidenten ausdrücklich in seiner Wichtigkeit für die „Pflege des Erbes der Mekane Yesus-Kirche“ gewürdigt. Besonders die Tatsache, dass alle Beiträge neben Englisch auch in den Landessprachen Amharisch und Oromifa herausgegeben werden, hat im Auditorium für große Anerkennung gesorgt. Zum nächsten Partnertreffen im Januar 2008 werden die ersten beiden Bände in allen drei Sprachen vorliegen.

10. Perspektiven

a. Inhaltliche Perspektiven

Das Engagement des BMW am Horn von Afrika beruht von Anfang an auf einem ganzheitlichen Missionsverständnis als Evangelisation, Entwicklungszusammenarbeit und Förderung der Menschenrechte. In der Ganzheitlichkeit dieses Ansatzes liegt das Erbe Gudina Tumsas, der als Zeuge für das Evangelium im Widerstand gegen die Diktatur eine für beide Seiten wichtige Parallele zu Dietrich Bonhoeffer bildet.

Anwaltschaft und Einsatz für die Schwachen, Kinder, Frauen, Gefangenen, die unterdrückten Völker/Kulturen/Sprachen ist die grundlegende Perspektive dieses Ansatzes. Damit wird gleichzeitig die paradigmatische Funktion der EECMY als basisdemokratischer, dezentraler, synodal-presbyterialer, auf periodischen Wahlen und Machtteilung beruhender Nicht-Regierungsorganisation für die hierarchisch-autokratische äthiopische Gesellschaft und Politik gestärkt.

Die Menschenrechtsperspektive ist als Dimension des Missionsverständnisses seit den 70er Jahren wesentlicher Teil der Tradition des BMW. Sie ist für die Zusammenarbeit mit EECMY, ORA und GTF als für diese drei Partnerorganisationen gemeinsames Erbe Gudina Tumsas unaufgebbbar. Darum plant das BMW zum Jahresschwerpunktland 2008 Konsultationen zu Frieden, Gerechtigkeit und Versöhnung zwischen den Völkern Äthiopiens und zur Wahrung der Menschenrechte am Horn von Afrika. Angesprochen werden sollen zum einen in einer geschlossenen Veranstaltung am 10.4.2008 deutsche und europäische Entscheidungsträger von Politik, Kirche und Öffentlichem Leben und zum anderen in einer öffentlichen Veranstaltung am 11.4.2008 die deutsche Öffentlichkeit, Presse und Medien, Universitäten, humanitäre Organisationen, Partnerkreise, deutsche Unternehmen, die in Äthiopien tätig sind, Reiseveranstalter, Gerichte, die mit Asylfällen aus Äthiopien befasst sind, Kirchenkreise und Kirchengemeinden und Einzelpersonen, die sich für Äthiopien interessieren.

Für die Oromo-Flüchtlinge am Horn von Afrika und die ORA innerhalb und außerhalb Äthiopiens einschließlich der Gefangenen und ihrer Familien, ist unsere Unterstützung weiterhin wesentlich. Das gilt auch für unsere Zusammenarbeit mit dem Oromo-Horn von Afrika-Zentrum im Fall der Horn von Afrika-Flüchtlinge, die über Berlin Zuflucht und Weiterwanderung suchen.

Die Menschenrechts-Thematik hat auch in den mit der GTF in Kooperation mit der EECMY urchgeführten Seminaren zu Gudina Tumsa ihren zentralen Ort wie in angemessener Form in der Zusammenarbeit mit der EECMY. Dabei sind durch die ethnische und religiöse Vielfalt des Landes und die anders zusammengesetzte ethnische Vielfalt der EECMY die ethnischen Identitäten und Spannungen ein wesentliches Feld für die Erreichung von Menschenrechtsstandards in Gesellschaft und Kirche. Die sich verschärfende Herausforderung durch den Islam spielt dabei eine komplexe Rolle. Hier sind kritisch-kreative Beiträge beider Partner wichtig.

Die Erarbeitung von Dokumentationen, Publikationen und in der gemeinsamen Seminar- und Studienarbeit über Gudina Tumsa und sein Vermächtnis ist in enger Zusammenarbeit von GTF mit der EECMY sowohl für die EECMY als auch für ihre Partnermissionen und -kirchen wichtig, um den ganzheitlichen Ansatz der EECMY, der die sozialen, politischen und kulturellen Menschenrechte mit einschließt, auch in einer Zeit der charismatischen Erweckung innerhalb der Kirche nicht zu verkürzen.

Die Beziehung zur EECMY bedeutet besonders durch die charismatische Erneuerung in Alltag und Gottesdienst eine Herausforderung auch für unsere Kirchen, zumal das Wachstum der EECMY (von 25.000 zu 4,5 Millionen seit 1959) vor allem durch die charismatische Bewegung geschehen ist. Einzelne Elemente können auch bei uns wirksam werden – trotz oder gerade wegen der kulturellen und sozialen Andersartigkeit. Das gemeinsame Gebet ist eine gegenseitige Stärkung über alle Unterschiede hinweg. Theologische Reflexion und soziales Engagement müssen mit charismatischer Erneuerung in unseren Kirchen vermittelt werden. Der missionarische Impuls gegenüber Menschen anderer Religionen (auch des Islam), ist eine besondere Herausforderung.

b. Perspektiven der Partnerschaftsbeziehungen

Partnerschaftsbeziehungen auf Gemeinde-, Kirchenkreis- und institutioneller Ebene sollten weiter verstärkt werden. Das BMW begleitet die Partnerschaften, unterstützt die Kommunikation, moderiert Begegnungen, begleitet und lädt Besucher ein und koordiniert Begegnungen in Äthiopien und Deutschland. Die Partnerschaftsbeziehungen werden durch gegenseitige Besuche ermöglicht und gefördert, die in den letzten

Jahren verstärkt durchgeführt wurden. Solche Reisen werden auch in Zukunft durchgeführt, besonders als Multiplikatoren-Reisen, wenn möglich auch mit finanzieller Unterstützung des BMW.

Pfr. Gerd Decke und Dr. Reinhard Kees